

In Gesellschaft des Direktors Herrn NADASTINY gehe ich die Zellen ab, zuerst in die Arbeitszellen.

Der Aufseher öffnet die erste Zelle. Hier sitzt ein Sträfling, der mit der Erzeugung von TONPFEIFEN beschäftigt ist. „Das sind unsere Steiner Würste,“ sagt der Direktor und zeigt auf eine Platte, auf der einige Dutzend Würste aus grauer, weicher Tonmasse wohlgeordnet liegen. Drunten in der Gemeinschaftshaft wird die Masse zubereitet. Hier in der Einzelzelle steht je eine Preßmaschine, in die die Tonwürste eingefügt werden, um als Pfeifenköpfe für ordinären Tabak aus der Maschine herausgenommen zu werden. Neben dem „Presser“ ist die Zelle des „Putzers“, der die rohe Form der Tonpfeifen zu korrigieren hat. Ein Arbeitspensum ist hier vorgeschrieben.

In zwei Stockwerken wird von den Einzelhäftlingen nur Briefpapier erzeugt. In den Zellen stehen SCHLAG- und GUMMIERMASCHINEN. In die Schlagmaschine wird ein viereckiger kleiner Bogen eingelegt. Ein Schlag! und das Papier kommt, alle vier Ecken eingefaltet, als KUVERT wieder heraus. In der nächsten Zelle ist eine GUMMIER-MASCHINE, in der diese Kuverte gebrauchsfertig gemacht werden. In anderen Zellen sind „RANDERER“ an der Arbeit. Briefpapiere und Kuverte werden hier übereinandergelegt, so daß von jedem einzelnen Blatt bloß ein schmaler Streifen frei bleibt. Liegen hundert Blatt beisammen, so fährt der Sträfling mit schwarzer Farbe über die hundert freigelassenen Streifen: der TRAUERRAND für Briefpapier ist fertig . . . In anderen Zellen arbeiten „PRAGER“. Das elegante Briefpapier erhält hier Monogramme oder Muster eingepreßt.

Aus den Zuchthauszellen wandert die fertige Arbeit in die lichten, glänzenden Papiergeschäfte der Kärntnerstraße, von Sträflingshänden wandert es in die Kassetten sorgsam behüteter junger Mädchen . . .

Viele Zellen sind in Stein mit zeichnerischem Wandschmuck versehen. Bleistiftzeichnungen, Ornamente, Alpenlandschaften, Berge, Wasserfälle, Wiesen schmücken die Wände. „Ja, wir haben manchmal fähigen Menschen hier gehabt,“ sagt der Direktor; „das ist durchwegs von Sträflingen gemacht.“ Die Spuren eines besseren Menschentypus bleiben eben auch im Zuchthaus zurück, und die nach ihnen hieher kommen, genießen diese Spuren.

„Ja, das ist richtig,“ sagt der Direktor, während wir in die nächste Zelle treten, „da haben wir einmal einen Sträfling hier gehabt, der von Beruf Bürstenbinder war. Hier sehen Sie noch die guten Folgen!“ In dieser Zelle saßen Bürstenbinder an der Arbeit. Einige erzeugten Kleiderbürsten, andere Borstwische, wieder andere Stroh- wische, einzelne sogar Haarbürsten. In manchen Zellen waren Sträflinge bloß mit dem Herrichten des Materials betraut. Die meisten so Beschäftigten waren junge Leute.

„Da war es ja ein Glück für viele, daß damals zufällig ein Bürstenbinder in den Kerker kam!“

„Natürlich. Der Bürstenbinder von anno dazumal mußte einen Aufseher in alle Wissenschaften der Bürstenbinderei einweihen und dieser Aufseher gibt seine Wissenschaft jetzt weiter. Wenn die da hinauskommen, können sie wenigstens ein Gewerbe! Ubrigens dürfen wir nicht zu viel erzeugen, denn das alles sind ja nur Bürsten für staatliche Bureaus, ärarische Anstalten, Post-, Telegraphenbureaus etc.“

In einer Anzahl Zellen werden — PATENTKLOSETT-STUHLER erzeugt. In den Einzelzellen wird das Holz geschnitten, gedreht, poliert. In den Werkstätten der Gemeinschaftshaft werden die Klosettstühle endgültig adjustiert. Es ist das Unternehmerarbeit. Die Klosettstühle sind

patentiert. In der Anstalt selbst bleibt keiner von diesen höchst nützlichen Gebrauchsgegenständen . . . Da steht in einer Mauerhöhlung jeder Zelle ein alter Kübel mit Sitzbrett auf kleinen Rädern, der im Bedarfsfall hervorgerollt wird. In den Gemeinschaftszellen existiert nicht einmal die Mauerhöhlung! Der Kübel steht dort in einer Zimmerecke, notdürftig von einem Holzverschlag umgeben. In der Frühe ist's hier kein lieblicher Aufenthalt . . . Die Kübel aus allen Zellen werden am Morgen geholt und in eine große Tonne, die sich am Ende eines jeden Ganges befindet, entleert. Diese Morgenstunde ist für normale Geruchsorgane eine harte Probe. Von den Tonnen wandert der Unrat in den Kotwagen. Der Kotwagen fährt durchs Dorf zu einer Ablagerungsstätte.

Die Dorfbewohner sind übrigens, wie man mir mitteilt, rebellisch geworden, vielleicht nur ihre Nasen, und wollen die Passage des Wagens durch das Dorf nicht mehr gestatten. Das kann dann schön werden in Stein . . . Was die Kanalisierung anlangt, so ist sie unterm Hund. Ich habe, als ich die paar alten niedrigen Badewannen im Keller, die „Bäder“ genannt werden, besichtigte, die Nase fest verhalten müssen, so penetrante Düfte steigen von den Kanälen herauf.

Ja die „Bäder“! . . . Und hier werden patentierte Klosettstühle erzeugt!

EIN STRICKENDER JUNGER MANN.

Der Aufseher öffnet die Zellen sehr rasch, so daß die Sträflinge sich nicht erst vorbereiten. Hinter der Tür, die jetzt aufliegt, sitzt ein junger, kräftiger, gesund aussehender Mensch, der eben mit vollem Munde Brot kaut, in der Hand hält er einen — STRUMPF und strickt.

„Ist das die Beschäftigung des Sträflings?“ frage ich den Direktor.

„Ja.“

Die Tür wird wieder geschlossen. Ungestört kann der junge Mann weiter kauen und stricken.

„Gibt es für einen jungen, kräftigen Menschen,“ frage ich ganz erstaunt, „keine andere Beschäftigung in der Anstalt als — Strümpfe stricken?“

„Wir bedauern es selbst! Aber was sollen wir tun? Wir bekommen keine andere Arbeit!“

„Glauben Sie, Herr Direktor, daß das Fürsorge vom Staate ist? So einem jungen Menschen soll man hier ein Gewerbe beibringen, der sollte hier eine Arbeit erlernen, damit er, wenn er hinauskommt, weiß, auf welche Weise er sich nun redlich sein Brot verdienen kann!“

Der Direktor antwortet erst nach einer Pause: „Dieser Stricker gehört übrigens zu den Gebesserten! Er rangiert in die Kategorie jener Jugendlichen, die eigentlich schon durch das Gerichtsverfahren, durch die Verhandlung, durch das Urteil gebessert sind! Tja . . . ich muß ihn dennoch hier halten . . . ich muß mich noch mit ihm beschäftigen, trotzdem ich ihn ja schon kenne und weiß, der kommt wohl nicht wieder . . . Und diese klaren Fälle nehmen einem die Zeit, die man zur Erforschung jener Sträflinge braucht, deren Wesen nicht so leicht zu erkennen ist!“

„EINE BESTIE.“

„Jetzt werde ich Sie zu einem der Gefährlichsten in der ganzen Anstalt führen, ein Raubmörder, der zu „Lebenslänglichem“ verurteilt ist. Passen Sie auf, der Mann wird von gar nichts reden als nur vom Fressen. Es ist übrigens